

“Tue, was Kardinäle gewünscht haben”

Gab es Absprachen für die Wahl Bergoglios zum Papst?

Quelle: [Katholisches.Info vom 3. Juli 2014 - 14:16 Uhr](#)



(Rom) *Gab es im Vorfeld des Konklave Abmachungen zur Wahl von Jorge Mario Bergoglio? Musste der heutige Papst von Kardinälen Bedingungen akzeptieren, um seine Wahl zu sichern? Wurden Papst Franziskus im Präkonklave Auflagen für sein Pontifikat gemacht?*

Abmachungen zur Wahl eines Papstes sind illegal und ungültig. Die Praxis gilt seit langem. Seit mehr als einem Jahrhundert ist das Verbot ausdrücklich festgeschrieben.

Es war der heilige Papst Pius X., der die Notwendigkeit dafür sah, nachdem es bei seiner Wahl zu externer Einmischung in die Papstwahl gekommen war.

Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus, meint der Vatikanist Sandro Magister und wirft eine dramatische Frage auf. Ansatzweise liegt diese bereits seit dem jüngsten Konklave in der Luft. Genauer gesagt, seit Kardinal Walter Kasper im Vorfeld des Konklaves bestimmte Äußerungen tätigte.

(siehe hierzu den Bericht auf Seite 4: Hier klicken: [Die Warnung an Benedikt XVI. von einem ... Kasper – Anti-Ratzinger-Pontifikat in Planung](#))

Die Zwischentitel im Beitrag stammen von der Redaktion von Katholisches.Info

„Ich tue das, was die Kardinäle gewünscht haben“

von Sandro Magister

„Die wahlberechtigten Kardinäle müssen sich außerdem jeder Form von Verhandlungen, Verträgen, Versprechen oder sonstiger Verpflichtungen jeder Art enthalten, die sie binden können, einem oder einigen die Stimme zu geben oder zu verweigern. Käme es tatsächlich dazu, so erkläre ich eine solche Bindung für nichtig und ungültig, auch wenn sie unter Eid eingegangen worden wäre.“

So ist es in der geltenden Apostolischen Konstitution *Universi Dominici Gregis* von Papst Johannes Paul II. von 1996 „über die Vakanz des Apostolischen Stuhles und die Wahl des Papstes von Rom“ festgelegt.

„Wahlkapitulationen“ verboten und nichtig

Historisch werden Wahlabsprachen als „Kapitulationen“ oder „Wahlkapitulationen“ bezeichnet, wenn versucht wird, die Stimmabgabe für einen bestimmten Kandidaten mit Gegenleistungen zu verknüpfen, die im konkreten Fall den künftigen Papst zu bestimmten Handlungen und Haltungen verpflichten und damit seinen Entscheidungsspielraum einschränken.

Soweit bekannt dürfte der erste solchermaßen „kapitulierte“ Papst 1352 gewählt worden sein, als in Avignon Innozenz VI. aus dem Konklave hervorging, der allerdings, kaum gewählt, alle Abmachungen für ungültig erklärte.

In der Tat geschah es mehrfach, dass Päpste nach ihrer Wahl, die mit ihren früheren Kardinalskollegen getroffenen Vereinbarungen leugnen oder für null und nichtig erklärten.

Die Vereinbarungen verpflichteten den Gewählten zum Teil Maßnahmen zum tatsächlichen Wohl der Kirche zu treffen. In anderen Fällen ging es dabei mehr um persönliche Interessen oder Vorteile für bestimmte Gruppen. Aus diesem Grund kam man schließlich soweit, sie offiziell zu verbieten.

Das offizielle Verbot trat mit den neuen Bestimmungen zur Durchführung des Konklave in Kraft, die von einem heiligen Papst, Pius X. mit der Apostolischen Konstitution *Vacante Sede Apostolica* von 1904 erlassen wurden:

- *„Cardinales praeterea abstineant ab omnibus pactionibus, conventionibus, promissionibus aliisque quibuscumque obligationibus, quibus adstringi possint ad suffragium alicui vel aliquibus dandum vel non dandum; quae omnia et singula, si de facto intervenerint, etiam iureiurando adiecto, nulla et irrita, neque ad eorum observantiam quemquam teneri decernimus, et contra facientes ex nunc latae sententiae excommunicationis poena innodamus“* (Vacante Sede Apostolica, 95).

Diese Bestimmung wurde von allen nachfolgenden Dokumenten, die das Konklave betreffen, wiederholt und gilt bis zum heutigen Tag, wie die erwähnte Konstitution von Johannes Paul II. zeigt.

Eventuelle Kapitulationen, die vor oder während des Konklave vereinbart wurden, sind daher nicht nur verboten, weil unrechtmäßig, sondern auch praktisch unwirksam, weil der Gewählte verpflichtet ist, sie nicht einzuhalten, auch wenn er sie selbst vereinbart haben sollte.

Bedingung für Wahl Johannes XXIII. war Tardini als Kardinalstaatssekretär

Die Chroniken der Konklave der jüngsten Zeit wissen jedoch zu berichten, dass beim Konklave im Oktober 1958 einige Purpurträger der Römischen Kurie sich die Zusage geben ließen, dass im Falle der Wahl des Patriarchen von Venedig, Angelo Roncalli, dieser Msgr. Domenico Tardini zum Staatssekretär macht. Und so geschah es tatsächlich noch am Abend der Wahl von Johannes XXIII.¹

„Kapitulierte“ Paul VI. vor deutschen Kardinälen?

Beim folgenden Konklave 1963, mitten im Zweiten Vatikanischen Konzil, sollen die mitteleuropäischen Kardinäle mit einer „Wahlkapitulation“ beschlossen haben, den Erzbischof von Mailand, Kardinal Giovanni Battista Montini zu kandidieren, die unter anderem die Fortsetzung des Konzils zum Inhalt hatte.

1978 erzählte man hingegen, dass Kardinal Giuseppe Siri dazu bewogen werden sollte, im Falle seiner Wahl zum Papst, seinen Gegenspieler im Konklave, Kardinal Giovanni Benelli zum Kardinalstaatssekretär ernennen zu müssen. Während man ebenso erzählte, dass der Patriarch von Venedig, Albino Luciani zum Papst gewählt würde, wie es dann tatsächlich geschah, wenn man die Garantie erhalte, dass er den gefürchteten Benelli nicht zum Staatssekretär ernennen würde.²

Welche Bedingungen stellten Kardinäle vor dem Konklave?



C8-Kardinalsrat mit Papst Franziskus – Eine Wahlkapitulation?

Im Konklave das Jorge Mario Bergoglio wählte, soll es formal keine Vereinbarungen oder Eidesleistungen zwischen den Kardinälen gegeben haben. Dennoch bekannte Papst Franziskus mehrfach, sich an einige Weisungen gebunden zu fühlen, die von Kardinälen im Laufe der Generalkongregationen im Präkonklave geäußert wurden.

So wiederholte er es auch jüngst deutlicher als sonst in einem Interview, das er Franca Giansoldati gab und das am 29. Juni in der Tageszeitung *Il Messaggero* veröffentlicht wurde. Darin sagte er:

- *„Beim Programm [zur Leitung der Kirche] folge ich dem, was die Kardinäle bei den Generalkongregationen vor dem Konklave gewünscht haben. Ich gehe in diese Richtung. Der Rat der acht Kardinäle, ein externer Organismus, stammt von dort. Er wurde gewünscht, um dabei zu helfen, die Kurie zu reformieren. Eine im übrigen nicht leichte Sache, weil man einen Schritt macht, aber sich dann herausstellt, dass man dies und jenes machen muss und wenn es vorher ein Dikasterium gab, sind es dann vier. Meine Entscheidungen sind das Ergebnis der Präkonklave-Treffen. Keine Sache habe ich alleine gemacht.“*

Öffnete „demokratisch-synodaler Ansatz“ Weg für Bergoglio?

Auf die Frage, ob er darin einem „demokratischen Ansatz“ folgt, antwortete der Papst: „Es waren Entscheidungen der Kardinäle. Ich weiß nicht, ob man von einem demokratischen Ansatz sprechen kann, ich würde mehr von einem synodalen sprechen, wenn dieses Wort für die Kardinäle auch nicht passend ist.“

Soweit, was Papst Bergoglio sagte. Der Form nach wird es keinen Kapitulierte oder keine Kapitulation, wie immer man es nennen will, gegeben haben. In der Substanz aber ist man nicht weit davon entfernt.

Der Rat der acht Kardinäle, den Franziskus gehorsamst errichtet hat, versammelt sich genau in diesen Tagen erneut im Vatikan.

Einleitung/Übersetzung: Giuseppe Nardi - Bild: Settimo Cielo/Lettera47

Fußnoten:

- 1. Msgr. Domenico Tardini trat mit 14. Dezember 1958 offiziell sein Amt als Staatssekretär an, am 15. Dezember wurde er von Johannes XXIII. zum Kardinal kreiert und am 27. Dezember zum Bischof geweiht. [[↩](#)]**
- 2. Msgr. Benelli war 1967 von Papst Paul VI. zum Substitut des Kardinalstaatssekretärs, dann 1977 zum Erzbischof von Florenz ernannt und zum Kardinal erhoben worden. [[↩](#)]**

Quelle: [Katholisches.Info vom 3. Juli 2014 - 14:16 Uhr](#)

[zurück zum Anfang](#)

Die Warnung an Benedikt XVI. von einem ... Kasper – Anti-Ratzinger-Pontifikat in Planung

Quelle: Katholisches.Info vom 7. März 2013 - 17:07 Uhr



(Rom) Kardinal Walter Kasper wird am Konklave teilnehmen, obwohl er seit zwei Tagen 80 Jahre alt ist. Er wird damit der älteste Papstwähler sein. Der deutsche Kurienkardinal spinnt derzeit als gewichtigster Vertreter der progressiven Kardinäle die Fäden für ein Anti-Ratzinger-Pontifikat.

Der frühere Assistent von Hans Küng wurde 1999 von Johannes Paul II. als Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart abgezogen und nach Rom befördert, wo er bis 2010 Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen war.

Die Beförderung war Teil eines sanften Umbaus des deutschen Episkopats durch Zurückdrängung des progressiven Einflusses. Als „Minister“ des Heiligen Stuhls mäßigte Kasper zwar seine Haltung, aufgegeben hat er sie nicht. Innerhalb der Römischen Kurie war er theologisch gesehen der eigentliche Gegenspieler Benedikts XVI. Seit dessen Rücktrittsankündigung fiel es dem Kardinal nicht schwer, zum wichtigsten Vertreter des progressiven Lagers unter den Konklaveteilnehmern zu avancieren. Eine Richtung, die zahlenmäßig unter den Papstwählern zwar nicht mehr groß ist, aber Verbündete sucht.

Assistent von Hans Küng als Kopf der progressiven Kardinäle

Wenig verwunderlich also, dass die linksliberale italienische Tageszeitung *La Repubblica* den Kardinal um ein Interview bat. Jenes Blatt, von dem das dubiose Gerücht von einem angeblich erschreckend skandalösen Inhalt des Vatileaks-Abschlussberichts verbreitet wurde, der angeblich Papst Benedikt zum Rücktritt bewogen habe. Das unbewiesene *Sex-Crime-and-Vatican*-Gerücht fand weltweite Verbreitung. *La Repubblica* gehört derzeit zu jenen Blättern ähnlicher politischer Ausrichtung, die maßgeblich das Konklave von außen zu beeinflussen versuchen.

Die Zeitung fragte Kardinal Kasper, was er Benedikt XVI. sagen wird, wenn er ihn nach dem Konklave besuchen werde. Der Kardinal entblödete sich nicht, über die Medien bereits heute bekanntzugeben, was er dem gewesenen Papst, aber immerhin Papst, irgendwann persönlich zu sagen gedenkt. Weniger Respekt kann man kaum an den Tag legen. Kaspers Wortmeldung lässt eine gewisse Nervosität erkennen, dass Benedikt XVI. den Kardinälen vielleicht einen Wunschkandidaten für seine Nachfolge zu erkennen oder zumindest das Anforderungsprofil seines Nachfolgers zu verstehen geben könnte.

Ein „Ratschlag“ als Warnung – Kaspers revolutionäre Pläne

Kaspers Antwort wirkt daher mehr auf das Konklave, als auf ein Gespräch mit Benedikt XVI. nach dem Konklave gemünzt und ist ein „Ratschlag“, der mehr einer Warnung entspricht. Was also möchte der Kardinal seinem deutschen Landsmann sagen?

- „Viele Sachen. Die erste ist ein Ratschlag. Ich würde ihm empfehlen, sich von niemandem gebrauchen zu lassen. Die Gefahr ist zu groß, dass die Kirchenführung seinen Einfluss erleidet. Das darf nicht geschehen. Er hat seine klare Entscheidung getroffen, die einen Schritt zurück verlangt. Er muss sich daher Zurückhaltung auferlegen. Er muss es vermeiden, sich in Fragen, die Kirchenleitung und Kirchenpolitik betreffen, einzumischen. Dann würde ich mit ihm noch, freundschaftlich, darüber sprechen, was uns beiden am meisten liegt, die Theologie.“

Die Zeitung betont dann, dass die deutsche Ortskirche im Papst vor allem eine autoritäre Figur sehe, die von oben diktiert, weshalb man in Deutschland besonders Wert auf Unabhängigkeit von Rom lege. Auf die Frage, ob Kasper das auch so sehe, widerspricht der Kardinal nicht, sondern fordert eine nicht näher definierte Demokratisierung der katholischen Kirche nach protestantischem Vorbild:

- „Es braucht eine neue Form der Ausübung der Kirchenleitung. Diese Form heißt Kollegialität, eine horizontalere Regierung. Die Kollegialität muss sich von den Bischöfen durch Vertretungsformen auf alle Teile des Gottesvolkes ausdehnen. Eine solche Kollegialität ginge in Richtung des Zweiten Vatikanischen Konzils von der Einheit in der Vielfalt zwischen allen, die an das Evangelium glauben und einem größeren Dialog mit den anderen Religionen. Es ist notwendig von der Trockenheit des römischen Zentralismus wegzukommen durch die Überzeugung, dass Zentrum nicht Zentralismus bedeutet.

Die Reform der Kurie ist eine Priorität. Gleichzeitig ist sie auch ein großes Problem, denn heute fehlt es an der Römischen Kurie an internem Dialog. Die Dikasterien sprechen nicht miteinander, es gibt keine Kommunikation. Dieser Zustand ist zu ändern. In den Generalkongregationen haben wir noch nicht über Vatileaks gesprochen. Ich denke, dass die Kurie generell und auch unabhängig von Vatileaks revolutioniert werden muss. Ich bin der Meinung, dass neben dem Wort Reform noch ein zweites Wort zu gebrauchen ist: Transparenz. Die Kurie muss damit beginnen, die Transparenz nicht zu fürchten.“

„Zölibat, Frauenpriestertum, Homosexualität“ und das Schweigen Kaspers

Laut *La Repubblica* bewegen „Zölibat, Frauenpriestertum, Homosexualität [...] „die Gewissen vieler Gläubigen“, Themen, die „mit Nachdruck in die öffentliche Debatte zurückkehren“. Kardinal Kasper widerspricht auch in diesem Fall mit keinem Wort, wenn er in seiner Antwort auch auf ein weiteres Stichwort eingeht:

- „Das Verbot wiederverheirateten Geschiedenen die Kommunion zu geben, ist eine Wunde. Ich will nicht den zu gehenden Weg vorgeben, aber eines steht fest: Es braucht ein ernsthaftes Umdenken bei diesem Thema. Es braucht die Demut, das Argument von Fall zu Fall anzugehen. Die Bestimmung kann je nach Verschiedenheit der Situation geändert werden.“

Kardinal Kasper äußert keinen Wunschkandidaten als nächsten Papst: „Ich möchte, dass es keine Vorbehalte gegen niemanden gibt. Wir müssen offen für alles sein, für jede Nationalität und jede geographische Herkunft.“

Brasilianische Bischöfe haben progressive Medien aufgefordert, Stimmung für Kardinal Scherer zu machen

Unterdessen wurde bekannt, dass starke Bewegungen im Gange sind, den Erzbischof von Sao Paulo, Odilo Kardinal Scherer als Kandidaten des „linken“ Lagers in Stellung zu bringen. Bewegungen, in die auch die Progressiven klassischen Typs wie Lehmann und Kasper eingebunden sind. Wie die größte brasilianische Tageszeitung *Folha de Sao Paulo* am 5. März berichtete, hat die brasilianische Bischofskonferenz nicht nur die Kardinäle des größten lateinamerikanischen Landes aufgefordert, für Scherer zu stimmen, sondern auch ausdrücklich die progressiven Massenmedien aufgefordert, Stimmung für die Wahl Scherers zu machen.

Um Scherer sammeln sich nicht nur die zehn Prozent der alten Progressiven im Konklave, sondern alle „liberaleren“ Kardinäle, denen die Stufe des kirchlichen Wiederaufbaus von Papst Benedikt XVI. zu weit ging. So wird an einer Anti-Ratzinger-Nachfolge gezimmert, das das Pontifikat Benedikts XVI. in seinen „restaurativen“ Teilen annullieren soll. Eine Allianz, die auch Teile der Römischen Kurie einschließt. Jener Kurie, die unter Papst Paul VI. und Johannes Paul II. durch zahlreiche neue Räte, Akademien und Kommissionen stark vergrößert wurde. Die Leiter einiger Dikasterien möchten möglichst ein Eigenleben führen, weshalb diese traditionell mit den Progressiven an einem schwachen Papst interessiert sind, wie es Kardinal Kasper indirekt zum Ausdruck bringt. Wer ihn kennt, ist überzeugt, dass Kardinal Kasper neben Scherer, auch an einen Plan B denkt.